

12. VI. 1917

## Das Herrenhaus und die Geschäftsordnung des Volkshauses.

Es war eine lehrreiche Debatte. Es war ein Wetterleuchten über den ganzen politischen Horizont. Die größten und schwersten Probleme unsres öffentlichen, unsres parlamentarischen Lebens traten auf den Plan. Eine parlamentstechnische Angelegenheit, die Erledigung der neuen Geschäftsordnung für das Volkshaus, wurde infolge der Annahme des Antrages Franta im Herrenhause zum Anlaß, daß die Zukunft der Verfassung, deren Aenderungsmöglichkeit oder Aenderungsnotwendigkeit immer wieder in der Debatte auftauchte. Allerdings waren es die Hände von Staatsmännern, die die heikelste Frage, die es gibt und geben wird, ins Licht riefen.

Nur Fürst Auersperg und Graf Czernin-Morzin griffen fester zu, die übrigen Redner trugen sichtlich der Erwägung Rechnung, nicht bei diesem Anlasse einen Riß zwischen den beiden Kammern heraufzubeschwören. Die Arbeitsfähigkeit des Volkshauses, des Parlaments zu erhalten, das war schließlich das Ausschlaggebende auch bei der Abstimmung. Die Bairkammer respektierte das autonome Recht des Volkshauses, schuf aber zugleich einen Ausweg aus den Gefahren der Mißsprachigkeit, die die Formel Franta in die Wege leiten kann, indem es die Resolutionen Klein und Bilinski annahm, die die Regierung aufzufordern, die entsprechenden Vorkehrungen zu treffen, auf daß nicht bedenkliche Folgerungen aus der Formel Franta entstehen. Auf deutscher Seite wird die Verstimmung nicht aus der Welt gebracht, wenn auch die geringe Mehrheit, die die Gegner des Antrages Dr. von Grabmayr ausbrachten, ein Trost und im gewissen Sinne ein Hoffnungsschimmer ist. Der Verlauf der Sitzung der Bairkammer muß in jedem Falle als ein machtvoller Protest gegen eine ungewollte Bedrängung der deutschen Parlamentssprache bewertet werden. Der Versuch aber, mit Mitteln wie der Antrag Franta etwa künstlich grundsätzliche nationale und vor allem grundsätzliche staatlliche Fragen auf Umwegen oder teilweise zu regeln, hat eine scharfe Kritik und ein herbes Urteil erfahren.

Das ist der moralische Gewinn der Debatte; die Bedürfnisse des Tages werden so durch die Tatsache befriedigt, daß das Volkshaus heute, ohne wegen der Gefahr von Obstruktionen Sorge hegen zu müssen, an die Arbeit gehen kann, daß die kritischen Imponderabilien, die die Annahme des Antrages Franta geschaffen haben, keine praktischen Folgen haben. Die streng akademische Führung der Debatte im Herrenhause, die hohen Gesichtspunkte, die geläuterten Anschauungen der Ueberzeugung und der Einsicht, die die gestern gehaltenen Reden auszeichnen, die glatte technische Erledigung er-

möglichen es, daß der Weg zur sachlichen Arbeit des Parlaments nicht verrammelt wurde. Die Vertreter des deutschen Standpunktes, der auch in diesem Falle den Interessen des Staates dient und dienen will, waren gewiß der Meinung, daß ihr Vorschlag und dessen Annahme ein arbeitswilliges Volkshaus nicht von seinen Pflichten der Bevölkerung und dem Staate gegenüber abbringen werde. Die Mehrheit der Bairkammer aber wählte einen Ausweg, der einen augenblicklichen Konflikt vermeidet und die Möglichkeit einer Remedur in sichere Aussicht stellt.

Die aufmerksame Lektüre der gestern gehaltenen ausgezeichneten Reden muß nicht erst empfohlen werden; ein jeder Staatsbürger wird sie mit seinem ganzen politischen Empfinden prüfen. Sie bedürfen auch keiner Erläuterung, es ist überflüssig, die Kern- und Glanzmomente zu unterstreichen, da die Ausführungen selbst in den Arabesken von hellster Klarheit sind. Das Herrenhaus sprach eine gewichtige Mahnung aus und schob einen kräftigen Niegel vor, auf daß die Pläne, die in dem Antrag Franta aufschwimmerten, nicht dauernde Nachteile schaffen oder übergreifen auf Gebiete, die höher liegen und außerordentlich wertvoll sind. Der Ernst der Zeit ergreift den Leser der gestrigen Reden im Herrenhause mit starker Faust; die Sitzung der Bairkammer war eine großzügig instrumentierte, reiche Overtüre zu den Arbeiten des Parlaments. Sachliche Arbeit des Parlaments, Erhaltung des Parlaments, das ist jetzt die dringendste Aufgabe. Von diesem Geiste, der im Fürsten Fürstenberg einen eifrigen Jünger hat, war die Bairkammer gestern geleitet und geführt; von diesem Geiste aus muß heute und jetzt, wie die politischen Dinge einmal lauten, auch das Urteil über das Ergebnis der Sitzung diktiert werden. Die Geschäftsordnung des Volkshauses hat einen Schönheitsfehler, hat einen Paragraphen, den die Deutschen nur aus Achtung vor den Interessen des Parlaments ertragen, aber sie alle haben die Gewißheit, daß dieser Fehler nicht neue Fehler zeugen kann. Die Bairkammer steht auf der Wacht.